Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis beträgt für einen Monat 1.10 RMk. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstige irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den 4 Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim", „Garten, Land und Herd" und „Kobold".

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in der Geschäftsstelle erbeten.
Anzeigen-Preis: Die 6 mal gespaltene 45 mm breite Grundzeile 20 Pfg.
Kompl. oder tabell. Satz 50 Proz. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachlaß erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 114 — Mittwoch, den 27. September 1933 — 32. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 26. September 1933.

Erntedanktag 1933.

Der Nationalsozialismus ist die Erneuerungsbewegung des Deutschen Volkes. Aus diesem Ermessen heraus feiern wir am 1. Oktober 1933 das Fest des Erntedankes in Gemeinschaft mit dem Bauer, dem Bearbeiter unserer Heimaterde. Wenn es auch der Tag dieses Standes ist, so wollen wir Nationalsozialisten bewußt diesen Tag begehen in enger Verbundenheit mit dem Landwirt. Der Arbeiter der Stirn und der Faust und der Landmann sollen durch engste Zählungnahme und Verbundenheit miteinander bezeugen, daß die Erneuerungsbewegung uns alle eint und einen muß in unserer Kameradschaft und dem Erkennen, daß der Stand des Einzelnen jene Form ist, in der der Mensch als Berufsmensch, als Landwirt, Chemiker Ingenieur, Schlosser, Tischler, Kaufmann steht. Man steht als Berufsmensch in einem Wirtschaftsstand und sucht sich hier sein Brot und seine Existenz, und dieser Stand soll seinerseits für die Existenz der Menschen sorgen. Weil nun aber alles ein gemeinsames Interesse am Wohlergehen hat, so ist es selbstverständlich, daß ein Stand für den anderen sorgt. Aus diesem gegenseitigen Verstehen heraus erwächst dann das Gemeinschaftsgefühl und die Blutsverwandschaft.

Wir fordern deshalb alle Volksgenossen und Genossinnen auf mit zu helfen, diesen Tag des Dankes würdig zu gestalten durch festliche Schmückung aller Häuser, Straßen usw. mit Blumen, Fahnen u. a. m. und Illumination der Fenster und Fronten. Wir werden an diesem Tage die Ehre haben 1000 Mitmenschen aus der Hauptstadt zu empfangen, und wir erwarten, daß sich jeder Einwohner in dem Bestreben, diesen Volksgenossen aus der Stadt, einen eindrucksvollen Tag bei uns bereitet zu haben, wetteifert in der Schmückung seines Hauses.

Es ist für diese Feier ein Festprogramm aufgestellt, welches durch seine Reichhaltigkeit alles bisher Geschehene übertrifft. Wir erwarten deshalb, daß nicht nur das vertrauensvolle Zusammenwirken von Kirche und der NSDAP. im Dritten Reiche; sondern das ebenso rückhaltlose, ehrliche und uneigennützige, sich in den Dienst der Sache stellende Pflichtbewußtsein aller Volksgenossen, bei der Feier zum unmißverständlichen Ausdrucke kommt R.

— Anläßlich einer Wanderfingestunde des M.-G.-V. „Deutscher Gruß und A. Walther & Söhne ins Teichhaus wurde Herrn Hermann Hausdorf für 25 jährige Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde und das silberne Ehrenzeichen vom Vorsitzenden mit herzlichen Worten des Dankes überreicht.

— Der am Sonntag abend auch hier beobachtete Feuerschein rührte vom Brand einer Strohfeime des Gutsbesitzers Schlegel in Lichtenberger. Es wird Brandstiftung vermutet.

— Theater. „Krone und Fessel" der große Sensationsschlager ging gestern über die Bühne und errang auch hier einen großen stürmischen Erfolg. Das Werk war gut vorbereitet und ging frisch und lebendig von statten. Jeder Darsteller ging in seiner Rolle ganz auf und so kam wiederum eine erstklassige Vorstellung heraus. Der Besuch war sehr befriedenstellend, doch hätte dieses Werk einen ausverkauften Saal verdient. — Auch das gefühlvolle Märchenspiel brachte einen guten Besuch und freudig folgten die Kleinen ihr Goldkörnchen durch alle Fährnisse bis sie Königin wurde, dann war der Jubel der Kinderwelt groß.

Aufruf!

(Lpr.) Am 1. Oktober feiert das ganze Volk den Erntedanktag. Er bildet zugleich den Auftakt für das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Die erste große Spende aller Deutschen wird der Reinerlös aus dem Verkauf der Erntesträußchen sein.

Nach dem Willen des Führers soll in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse hungern oder frieren. So wird auch am ersten Sonntag ds. Mts., dem 1. Oktober, ganz Deutschland dartun, daß es seine ärmeren Brüder und Schwestern in diesem Winter nicht im Stich läßt. Auch die Bessergestellten sollen an diesem Tag ein einfaches Einkopfgericht als Mittagsmahlzeit nehmen und die Ersparnisse dadurch den Sammlern des Winterhilfswerks spenden.

In den Gasthäusern wird es an diesem Tage auch nur Einkopfgerichte geben. So soll der ärmere Volksgenosse fühlen, daß Deutschland ihn nicht vergißt.

gez. Salzmann, Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung u. Propaganda.

Schwere Verkehrsunfälle

In Dresden fuhr an der Kreuzung Augsburger und Ermelstraße ein Personenkraftwagen in voller Geschwindigkeit gegen einen Straßenbahnzug. Der Triebwagen sprang aus den Schienen und stellte sich quer über die Straße. Der Kraftwagen schleuderte nach dem Zusammenstoß gegen einen Straßenmast und wurde zertrümmert. Die vier Insassen mußten von der Feuerwehr geborgen werden; sie haben sämtlich Gehirnerschütterungen und Knochenbrüche davongetragen. Bei den Verletzten handelt es sich um den 56jährigen Eduard Heytel, den 53jährigen Emil Wagner, den 34jährigen Herbert Hultzsch und die 31jährige Hilde Hultzsch, sämtlich aus Dresden. — In Cossebaude rannte ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen gegen einen Straßenbaum. Der 27jährige Student Engelhardt erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch, der 25jährige Student Paul Böttger eine schwere Wirbelsäulenverletzung und die 27jährige Elfriede Franke schwere innere Verletzungen. — An der Kreuzung Tittmann- und Wartburgstraße fuhren zwei Motorräder gegeneinander; ein mitfahrender 13jähriger Schüler zog sich schwere Beinverletzungen zu.

Der Motorradfahrer Körner aus Sachsenberg verlor in einer Kurve in Georgenthal bei Klingenthal die Gewalt über sein Motorrad und fuhr gegen einen Zaun. Körner erlitt einen Schädelbruch, dem er kurz darauf in einer Klingenthaler Klinik erlag. Der Soziusfahrer kam mit Prellungen davon.

In der Reichenhainer Straße in Chemnitz stießen ein Personenauto und ein Motorrad mit Beiwagen, auf dem drei SA-Männer aus Hohenstein fuhren, zusammen. Das Motorrad wurde gegen einen Zaun gedrückt und völlig zerstört. Die drei SA-Männer erlitten so schwere Verletzungen, daß sie im Krankenhaus Aufnahme finden mußten.

Der 26 Jahre alte, in Auerbach i. V. beschäftigte Fleischer Harry Heinz stieß zwischen Rodewisch und Auerbach mit seinem Fahrzeug mit dem Auto des Reichenbacher Einwohners Stark zusamemn. Beide Fahrzeuge stürzten eine zehn Meter hohe Böschung hinab, wo Heinz tot liegen blieb. Stark, der mit seinem Begleiter nur leicht verletzt worden war, wurde bis zur Klärung der Schuidfrage vorläufig in Haft genommen.

Dresden. Fahnenweihe der Stahlhelm-Studenten. Auf dem Dresdner Hochschulsportplatz fand die Weihe der vom Stahlhelmbundesführer Reichsarbeitsminister Seldte den Hochschulgruppen Dresden, Tharandt, Freiberg und Chemnitz des Stahlhelm-Studentenringes Langemarck zugebilligten neuen Fahnen statt. Auf dem Sportplatz hatten zwei Sturmbanne der Ortsgruppe Dresden des Stahlhelm, der Studentensturmbann und eine Fahnenabordnung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes Aufstellung genommen. Der Feier, zu der sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden hatte, wohnten u. a. der Rektor der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Dr. Reuther, der Führer der im Stahlhelm zusammengeschlossenen Hochschulprofessoren, Prof. Dr. Tobler, und der Führer der Dresdner Studentenschaft, cand. ing. Sengbusch, als Ehengäste bei. Der Kreisführer des Kreises 4 des Stahlhelm-Studentenringes, Dr. Voigt, weihte die Fahnen. Pfarrer Dr. Keßler segnete die Feldzeichen ein. Nach einer kurzen Gefallenenehrung erklang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, worauf sich die grauen Kolonnen zu einem Vorbeimarsch vor den Führern am Bismarckplatz formierten.

Dresden. Oberkirchenrat D. Dr. Siedel im Ruhestand. Am Sonntag hielt Oberkirchenrat D. Dr. Siedel, der nach 44jähriger seelsorgerischer Tätigkeit demnächst in den Ruhestand geht, in der Domkirche in einem feierlichen Gottesdienst seine Abschiedspredigt. Oberkirchenrat D. Dr. Siedel, der sich als Seelsorger allgemein großer Wertschätzung erfreute, war der letzte Königlich Sächsische Hofprediger.

Dresden. Ein Förster an 36 Diebstählen beteiligt. Umfangreiche Ermittlungen führten jetzt zur Festnahme eines 46 Jahre alten Försters. Er war Mitglied einer Diebesbande, die auf Geflügeldiebstähle ausging und der Ende August dieses Jahres das Handwerk gelegt werden konnte. So hatte die Bande in der Nacht zum 3. August in Wilschdorf einen Einwohner, der sie beim Diebstahl überraschte, niedergeschlagen und mit einem Messer erheblich verletzt. Dem Förster wurde nachgewiesen, daß er an insgesamt 36 Diebstählen beteiligt war. Mit seiner Festnahme wurde das letzte Mitglied der Bande hinter Schloß und Riegel gebracht.

Neustadt. Die gesamte Ernte vernichtet. In Rugiswalde brannte die große Scheune des Gutsbesitzers Richard Schöne, in der die gesamte diesjährige Ernte untergebracht war, vollständig nieder. Dem tatkräftigen Eingreifen zahlreicher Feuerwehren ist es zu danken, daß die übrigen Gebäude verschont blieben. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Bautzen. Die Kindesleiche in der Aktentasche. In der Spree bei der Badeanstalt Droschütz wurde eine Aktenmape gefunden, in der sich die Leiche eines neugeborenen Kindes befand. Ob das Kind lebend oder tot ins Wasser geworfen worden ist, muß noch ermittelt werden.

Sebnitz. Todessturz in den Lichtschacht. Vermutlich infolge eines Unwohlseins stürzte im Fabrikgebäude der Firma Mey & Co der 54 Jahre alte Blumenausschläger Wilhelm Dittrich aus dem zweiten Stockwerk durch einen Lichtschacht in das Erdgeschoß hinab. Dittrich war sofort tot.

Zittau. Günstiger Tausendjahrfeierabschluß. Nach Mitteilungen des Oberbürgermeisters Zwingenberger ist es infolge des günstigen Abschlusses der Tausendjahrfeier nicht notwendig, die von der Stadtverwaltung bereitgestellte Garantiesumme in Anspruch zu nehmen.

Großschönau. Fünf Einbrüche in einer Nacht. Hier und in Waltersdorf wurden in einer Nacht insgesamt fünf Einbrüche verübt. Die Täter statteten zunächst dem Schmiedemeister Steudtner in Waltersdorf einen Besuch ab, wurden aber gestört und verschwanden ohne Beute gemacht zu haben. Später drangen sie hier nacheinander in das Kontor der Firma Stolle & Stürmer, bei dem Bäckermeister Kastner, bei dem Schlosser Birnbaum und bei dem Landwirt Schneider ein, wobei sie kleinere Geldbeträge erbeuteten.

Ostritz. Spinale Kinderlähmung. In Marienthal war vor einigen Tagen das Kind des Landwirts Paul Elstner gestorben. Als Todesursache ist jetzt spinale Kinderlähmung festgestellt worden.

Wilsdruff. Zum zweitenmal abgebrannt. In Helbigsdorf brannte zum zweitenmal das Anwesen der Witwe Benkert mit reichen Heu- und Strohvorräten nieder. Während das Feuer im Juli auf Blitzschlag zurückzuführen war, vermutet man diesmal Brandstiftung.

Grimma. Wohnhaus niedergebrannt. Das Wohnhaus des Maurers und Wirtschaftsbesitzers Max Lehmann in Erlln wurde mit Anbauten durch Feuer vernichtet. Es ist anzunehmen, daß der Brand auf einen Schaden am Backofen, in dem Kuchen gebacken wurde, zurückzuführen ist.

Grimma. Amtsunterschlagung. Der Inspektor des Bezirksheims, Horn, ist wegen Amtsunterschlagung festgenommen worden. Horn hatte nicht nur das Bezirksheim, sondern auch die Insassen geschädigt, weil er für das Heim bestimmte Lebensmittel und sonstige Bedarfsartikel für sich und seine Angehörigen verwendete.

Leipzig. Vom Starkstrom getötet. In den Stahlwerken von Meier & Weichelt in Großzschocher wurde der 45jährige Kranführer Arno Irmicker mit dem Oberkörper über einer Kranlaufbahn liegend tot aufgefunden. Der Körper konnte erst nach Ausschaltung des Stromes geborgen werden. Irmicker ist vermutlich beim Schmieren der Kranräder der Starkstromleitung zu nahe gekommen und erhielt dabei den tödlichen Schlag.

Roßwein. Schadenfeuer. In der Scheune des Landwirts Richard Leuthert in Etzdorf brach Feuer aus, das auch auf ein Seitengebäude übergriff. Beide Gebäude gingen in Flammen auf und brannten völlig nieder. Mit Mühe gelang es, das Wohnhaus zu retten. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

Lengenfeld. Ungelöschter Kalk als Brandursache. Im nahen Schönbrunn brannte eine Scheune vollständig nieder. Durch ungelöschten Kalk waren die Bretter, durch die der Kalk eingefaßt war, in Brand geraten. Die Flammen griffen auf den Hühnerstall und dann auf die Scheune über.

Nossen. Tödlich verunglückt. Als ein Lastkraftwagen die Döbelner Straße unterhalb der Eisenbahnbrücke passierte, wurde der 25 Jahre alte Beifahrer Poitz aus Rhäla infolge der Erschütterung in einer Kurve vom Wagen geschleudert. Mit einem Schädelbruch mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf starb.

Sayda. Von einem Bullen aufgespießt. Auf dem Gut Cämmerswalde wurde ein landwirtschaftlicher Arbeiter von einem wütenden Bullen aufgespießt und mit den Hörnern derart bearbeitet und zu Boden geschleudert, daß der Schwerverletzte bald darauf starb.

Turnen - Spiel - Sport im Turnverein Jahn e. V.

(Deutsche Turnerschaft).

Mit dem 1. Oktober können in alle Abteilungen Personen, die den aufgelösten Turnverbänden angehörten, als Mitglieder aufgenommen werden. Wer Lust und Liebe zum deutschen Turnen und Spiel hat, wird aufgefordert seinen Namen wie folgt bis Sonnabend abzugeben: Spiele: Fußball Handball Spielwart Rumberger; Turnen: Oberturnwart Rühle. Anmeldung zur Aufnahme nach diesem Termin kommt vorläufig nicht in Frage.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, 8 Uhr kirchlicher Müsterabend im Pfarrhaus.

Der Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Bandenführer Dimitroff sagt aus:

Leipzig, 23. September. Zu Beginn gibt Senatspräsident Dr. Bünger bekannt, daß er jetzt die bulgarischen Angeklagten, zunächst den Angeklagten Dimitroff, zur Person hören wird. Vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung wird noch die Bitte der Mutter Torglers, an der Verhandlung als Zuhörer teilnehmen zu dürfen, bewilligt.

Rechtsanwalt Dr. Sack gibt sodann eine Erklärung gegen gewisse Presseäußerungen ab, daß er die Verteidigung Torglers erst übernommen habe, als völlig klar gestanden habe, daß Torgler aus seiner politischen Ueberzeugung und Betätigung keine persönlichen Vorteile gezogen habe. Der Verteidiger des van der Lubbe teilt mit, daß dieser während der Verhandlung nichts zu sich nehme, obwohl er, wie jeder andere Angeklagte, aus dem Untersuchungsgefängnis ein großes Paket mit Lebensmitteln bekomme. Es wird beschlossen, einen Arzt zur Ueberwachung des Gesundheitszustandes des van der Lubbe hinzuzuziehen. Auf Ersuchen des Oberstaatsanwalts wird noch die Frage geklärt werden, ob van der Lubbe in der Wache am Brandenburger Tor, wohin er zuerst gebracht worden sei, auch vernommen wurde.

Dann wird der Angeklagte Dimitroff vernommen.

Er ist Schriftsteller und hat zuletzt in Berlin gewohnt. Er besitzt die bulgarische Staatsangehörigkeit. An Hand der Akten werden die Vorstrafen festgestellt, da er selbst keine einwandfreien Auskünfte darüber zu geben vermag.

Dimitroff schon zweimal zum Tode verurteilt.

Dimitroff wurde in seiner Heimat zweimal verurteilt. Einmal wegen des großen Septemberaufstandes des Jahres 1923 zu lebenslänglichem Zuchthaus und danach als Organisator bewaffneter Banden. Während der Feststellung dieser Vorstrafen macht Dimitroff wiederholt abfällige Bemerkungen, so daß er vom Vorsitzenden scharf zurechtgewiesen wird. Dimitroff steht seit etwa 30 Jahren im Dienste der marxistischen Bewegung. Seit 1904 gehörte er der damaligen Sozialistischen Partei an. 1910 wurde er Mitglied des Zentralkomitees der bulgarischen Kommunistischen Partei, und von 1913 bis 1923 vertrat er die Kommunistische Partei in der Sobranje sowie im Gemeindeparlament.

Die Geschichte des Septemberaufstandes von 1923.

Am 9. Juli sei durch einen Offiziersputsch die Regierung Stambolijski gestürzt und Stambolijski selbst ermordet worden. Die Spannung habe sich am 23. September 1923, also vor genau zehn Jahren, in einem allgemeinen Aufstand entladen, der aber durch die Truppen der Regierung Zankoff niedergeworfen worden sei.

Mit etwa 1000 aufständischen Bauern und Kommunisten sei er selbst als geistiger Führer des Aufstandes über die südslawische Grenze gegangen.

Es folgten dann noch einige Wochen heftiger Bandenkämpfe, wegen derer Dimitroff später zum Tode verurteilt worden ist. Von Südslawien aus ging Dimitroff nach Wien, wo er Verbindung mit den österreichischen Kommunisten hatte. „Ich trage, so erklärte Dimitroff weiter, die moralische Verantwortung für die Führung dieses Aufstandes und **ich bin stolz auf diesen heroischen Aufstand. Ich bedauere nur, daß ich und meine Partei damals noch nicht richtige Bolschewisten waren**". Auf die Frage des Vorsitzenden, wie es denn zu dem Kathedralenbrand in Sofia gekommen sei, erklärte Dimitroff, die Massen hätten sich in Bulgarien vor dem Aufstande befunden, weil gegen das Volk eine Reihe von „Terrorakten" verübt worden sei.

Die Sofioter Kathedrale sei gegen den Willen der kommunistischen Partei in Brand gesetzt worden. Er selbst habe sich damals in Moskau befunden, könne also Einzelheiten über diesen Anschlag nicht angeben. Im weiteren Verlauf der Verhandlung beschwert sich Dimitroff darüber, daß er trotz seiner Anträge keinen freien Rechtsanwalt als Verteidiger erhalten habe. Dazu fragt der Oberreichsanwalt Dr. Werner: „Hat der Angeklagte jemals den Versuch gemacht, seinen Offizialverteidiger dazu zu bewegen, irgendwelche Dokumente für ihn herbeizuschaffen und hat der Offizialverteidiger die Beschaffung dieser Dokumente verweigert? Der Angeklagte muß das verneinen. Er muß auch auf die Frage, ob er jemals einen Brief geschrieben habe, der nicht befördert worden sei, mit Nein antworten.

Dimitroffs kommunistische Tätigkeit.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung Dimitroffs schildert dieser seine verschiedenen Reisen im Auslande. Nach seiner Flucht reiste er im Frühjahr 1924 nach Moskau und blieb dort als politischer Emigrant bis Ende 1926. Anfang 1927 fuhr er wieder nach Wien, von wo er in den Jahren 1927 bis 1929 verschiedene Reisen, insbesondere nach Moskau, nach Belgien und nach Paris, unternahm, um wie er angibt, eine Flüchtlingsunterstützung zu organisieren. Auf Vorhalt gibt er zu, daß diese gleichzeitig auch als Unterstützung für die kommunistische Partei Bulgariens gedacht gewesen sei. Das überall gesammelte Geld sei nach Bulgarien geschickt worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, welchen Weg man zur Uebersendung eingeschlagen habe, was von besonderer Bedeutung sei, gibt Dimitroff zu, daß die Uebermittlung auf illegalem Wege durch Kuriere geschehen sei.

Vorsitzender: **Also, Sie geben damit zu, daß zur Erreichung Ihrer Ziele Ihnen jede Ungesetzlichkeit erlaubt sei? Dimitroff: Selbstverständlich!** Vorsitzender: Ich ersuche Sie dringend, bescheidener aufzutreten, sonst müssen wir andere Maßnahmen gegen Sie ergreifen. Sie haben sich schon in der Voruntersuchung sehr unbescheiden benommen. Dimitroff: Ich bin provoziert worden. Vorsitzender: Das weise ich zurück. Wir werden ja auch noch den Untersuchungsrichter hören. Dann schildert Dimitroff seinen Berliner Aufenthalt, wohin er Ende 1928 gekommen sei. Er sei unter verschiedenen Namen polizeilich gemeldet gewesen. So habe er sich bald als Dr. Steiner, bald als Professor Dr. Jahn ausgegeben. Wie der Vorsitzende feststellt, haben die Pässe aus einer kommunistischen Fälscherzentrale gestammt. Bis Ende 1930 habe dann Dimitroff wieder in Wien gewohnt, wo er angeblich zu seiner Sicherheit eine Doppelwohnung gehabt hat.

Van der Lubbe will Erklärungen geben.

Leipzig, 25. September. Der Angeklagte van der Lubbe soll sich nach den Mitteilungen seines Verteidigers, des Rechtsanwalts Seuffert, im Gefängnisgarten sehr aufgeräumt benommen haben. Er sei wie ein normaler Mensch spazierengegangen, habe auch Nahrung zu sich genommen und habe in Aussicht gestellt, am heutigen Verhandlungstage von sich aus Erklärungen abzugeben. Ob dieses geschieht, bleibt abzuwarten. Im Saale befindet sich der niederländische Generalkonsul Knobel, der über die Prozeßführung der niederländischen Regierung zu berichten hat. Soweit sich Generalkonsul Knobel äußern konnte, ist auch er der festen Ueberzeugung, daß dem van der Lubbe in keiner Weise während der Voruntersuchung irgendein Unrecht geschehen ist und daß er auch jetzt sich in ausgezeichneter und sorgfältiger Behandlung befindet. Insbesondere ist auch darauf hinzuweisen, daß der den van der Lubbe behandelnde Obermedizinalrat Dr. Schütze seit vielen Jahren Gefängnisarzt in Leipzig ist, zu dem nicht nur die Gerichtsbehörden, sondern auch die Oeffentlichkeit aus vielfachen Erfahrungen vollstes Vertrauen habe.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung bestätigt die Schwester Dimitroffs auf Fragen, daß er ihr geschrieben habe, er liefere wöchentlich zwei bis drei Artikel über die internationale Pressekorrespondenz, ferner daß er Material über die bulgarische kommunistische Bewegung gesammelt habe. Auch über seine Versuche, die ausländische Presse für eine Amnestierung der bulgarischen Emigranten zu interessieren, habe er ihr berichtet. Dimitroff: „Habe ich nicht dafür sorgen wollen, daß die Amnestie zustande kommt, so daß ich endlich nach Bulgarien zurückkehren könnte?" Zeugin: „Er hatte den Wunsch, nach Bulgarien zurückzukehren, um sich den Interessen der bulgarischen Arbeiter widmen zu können." Dr. Bünger: „Aber Dimitroff, das können Sie sich selbst denken, daß wir das auch schon vorher geglaubt haben." Dimitroff: „Habe ich meiner Schwester Ende Januar oder Anfang Februar 1933 geschrieben, wenn ich nicht amnestiert werde, ginge ich wieder nach Moskau zurück?" Zeugin: „Das hat er mir geschrieben." Der Reichsanwalt Werner fragt die Zeugin, ob ihr Bruder ihr nicht auch mitgeteilt habe, daß er auf dem Gebiete der Roten Hilfe tätig geworfen sei? Die Zeugin kann sich daran nicht erinnern. Schließlich wird noch auf Grund von Fragen des Landgerichtsdirektors Parisius festgestellt, daß die Zeugin von Ende 1926 bis Juni 1933 sich in Moskau ununterbrochen aufgehalten und dort im übrigen anfangs November 1932 auch den jetzigen Angeklagten Popoff zum letzten Mal gesehen hat.

Am Schluß ihrer Vernehmung sagt die Zeugin noch aus, daß Zaneff Anfang Februar 1933 von Moskau mit Ziel Bulgarien abgereist sei.

Das Gericht wendet sich dann der

Vernehmung Zaneffs,

des dritten bulgarischen Angeklagten, zu. Er ist 1897 als Sohn eines Arbeiters in Geogeli geboren und hat in Berlin bis zu seiner Verhaftung auf dem Hohenzollerndamm gewohnt. Er bestreitet, zwei Wohnungen gleichzeitig gehabt zu haben. Von Beruf ist er Schuhmacher. Der kommunistischen Partei gehört er seit 1919 an. Zaneff ist zweimal zu je 12½ Jahren verschärfter Gefängnisstrafe in Bulgarien verurteilt worden. Verbüßt hat er von der ersten Strafe acht Monate. Dann kam eine Amnestie.

Vors.: Ihr Vater ist bei einem bulgarischen Aufstand gefallen? — Zaneff: 1903 nahm mein Vater an dem Aufstand der mazedonischen revolutionären Bewegung teil, drei Jahre später fiel er im Kampf gegen die Türken. — Bünger: Haben Sie auch selbst an solchen Aufständen und Unruhen, besonders soweit sie von kommunistischer Seite ausgingen, teilgenommen, z. B. 1925? — Zaneff: In jenem Jahre gab es in Bulgarien gar keinen kommunistischen Aufstand, aber dennoch wurden 20 000 Arbeiter und Bürger niedergemetzelt. — Es fällt auf, daß während dieser Vernehmung der Angeklagte van der Lubbe auf seinem Stuhle vollkommen zusammensinkt und zu schlafen scheint. — Vors.: Wir haben nun auch gehört, daß auf solche Aufstände von außen her neuerliche Anfälle stattgefunden haben. Waren Sie daran beteiligt? — Zaneff bestreitet das. Der Vorsitzende läßt die Auskunft der Polizeidirektion Sofia verlesen, wonach **Zaneff auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates verurteilt worden sei, weil er an kommunistischen Unruhen im Jahre 1925 aktiv teilgenommen habe.** Zaneff sagt dazu, er kenne das Urteil und seine Gründe nicht, denn es sei in seiner Abwesenheit ergangen. Er sei allerdings in Wien mit Mitgliedern des Zentralkomitees der kommunistischen Partei zusammengekommen.

Auf Fragen erklärt Zaneff weiter: In den Jahren 1926 und 1927 habe ich als Schuhmacher gearbeitet. Von 1928 bis September 1931 wurde ich politisch geschult. — Dr. Bünger: In Moskau sind Sie doch auch mit der gesamten kommunistischen Bewegung in engere Berührung gekommen? — Zaneff: Mit der russischen kommunistischen Partei habe ich keine Fühlung. 1929 wurde ich dann amnestiert und im Oktober 1931 fuhr ich über Polen nach der Tschechoslowakei.

Die weitere Vernehmung des Angeklagten Zaneff ergibt, **daß er zeitweilig auch Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei in Bulgarien gewesen ist.** Er will sich aber über seine nähere Betätigung in dieser Eigenschaft nicht äußern, um, wie er sagt, zu vermeiden, daß der bulgarischen Polizei Material in die Hände gegeben wird.

Vors.: Wann sind Sie nun in Moskau angekommen? — Zaneff: Am 20. Oktober 1932 kam ich in Moskau an. **Am 24. Februar bin ich in Berlin eingetroffen. Ich habe einen Paß mit falschem Namen, den ich von bulgarischen politischen Emigranten in Moskau bekommen habe.** — Vors.: **Früher haben Sie gesagt, Sie hätten den falschen Paß in Wien bekommen. In Berlin ist Zaneff von Popoff abgeholt worden. Der Angeklagte Zaneff macht dann das überraschende Zugeständnis: Popoff war Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei ebenso wie ich. Wir haben in ständigem Briefwechsel gestanden.**

Van der Lubbes Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Seuffert, fragt Taneff, ob er van der Lubbe kenne. **Der Hauptangeklagte läßt aber auch diese Frage, die ihn einmal ihn selbst wieder betrifft, fast völlig teilnahmslos.** Er sitzt weiter in gebückter Haltung, das Gesicht nach unten und lächelt nur dann und wann vor sich hin, ein wenig auch bei dieser Frage, worauf Rechtsanwalt Seuffert sich veranlaßt fühlt, auf dieses Verhalten besonders aufmerksam zu machen.

Taneff antwortet: Ich bin am 24. Februar zum erstenmal nach Berlin gekommen! Ich verstehe kein Wort deutsch! Woher soll ich da van der Lubbe kennen?

---

19 Außenminister und 6 Ministerpräsidenten tagen.

Goebbels und Dollfuß in Genf.

Genf, 25. September. Die 14. ordentliche Tagung der Völkerbundsversammlung ist heute um 10.30 Uhr eröffnet worden. Die erstmalige Anwesenheit eines nationalsozialistischen Kabinettsministers, des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels, beherrscht das internationale Interesse. Als der mit den Reichsflaggen geschmückte Wagen mit den Reichsministern v. Neurath und Dr. Göbbels, sowie dem Völkerbundsvertreter Gesandter v. Keller vorfuhr, stauten sich die Abgeordneten, Journalisten und die zahlreichen Schaulustigen, um zum ersten Male den Reichspropagandaminister sehen zu können. Die drei deutschen Vertreter wurden beim Betreten der Vorhalle von den anwesenden Deutschen mit dem deutschen Gruß begrüßt.

Der Sitzungssaal der Völkerbundsversammlung zeigt das übliche Bild einer großen politischen Versammlung. Die deutsche Abordnung ist entsprechend dem französischen Alphabet in der ersten Reihe, die österreichische Abordnung mit Dollfuß auf der rechten Flanke. Man sieht die Außenminister Englands, Italiens, Frankreichs, Polens und Unterstaatssekretär Fusich (Italien). Insgesamt nahmen an der Tagung 6 Ministerpräsidenten und 19 Außenminister teil.

Die ersten Fühlungnahmen.

Göbbels und die Staatsmänner Europas.

Genf, 25. September. In der heutigen Eröffnungssitzung der Völkerbundsversammlung fand während einer Pause vor der Wahl des Präsidenten der Versammlung eine Zusammenkunft zwischen dem englischen Außenminister Simon und Reichspropagandaminister Dr. Göbbels statt. Außenminister v. Neurath machte die beiden Herren miteinander bekannt, die sich darauf in freundschaftlicher Weise miteinander unterhielten.

Im Verlauf der Sitzung hat sich für den Reichspropagandaminister jetzt die Möglichkeit geboten, die führenden Staatsmänner Europas kennen zu lernen und mit ihnen in persönlichen Gedankenaustausch zu treten.

Auf österreichischer Seite wird gegenwärtig eine äußerst rege diplomatische Tätigkeit entfaltet. Offenbar sucht Bundeskanzler Dollfuß seine Anwesenheit in Genf dazu zu benutzen, um enge Fühlung mit der englischen, französischen und italienischen Regierung zu halten.

Die Eröffnungsrede Movinkels.

Genf, 25. September. Der Präsident des Völkerbundsrates, der norwegische Außenminister Movinkel, eröffnete dann die Vollversammlung mit einer entgegen den Gepflogenheiten ausgesprochen politischen Rede, in der er mit großer Klarheit und mit Mut den Zusammenbruch der bisherigen internationalen Konferenzen festnagelte und vor allem auf die Verantwortung der Großmächte für eine baldige Regelung der Abrüstungsfrage hinwies. In dieser Rede betonte der norwegische Außenminister, daß heute der Glaube an eine militärische Abrüstung kaum mehr bestände, vor allem solange sich nicht die Staaten zu einer wirtschaftlichen Abrüstung entschlössen. **Die Arbeitslosigkeit und das allgemeine wirtschaftliche Elend bedeuteten heute eine politische Spannung zwischen den Völkern. Dagegen würde eine wirtschaftliche Gesundung zweifellos zu einer weitgehenden politischen Entspannung und Wiederherstellung gesunder Beziehungen zwischen den Völkern führen.**

Movinkel begrüßte sodann mit warmen Worten den Abschluß des Viermächtepaktes und betonte, daß heute der Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich als die wahre Ursache des Uebels in der Welt dargestellt worden sei. Aus diesem Grunde würden jetzt besondere Hoffnungen auf den Viermächtepakt gesetzt als einen Weg zur Verständigung, vielleicht zur Freundschaft. Dieser Pakt könne von dem Geiste des Locarnopaktes getragen, das heute in sich gespaltene und geteilte Europa wieder zusammenschließen. In diesem Europa seien heute die Worte Brüderlichkeit und Gleichheit ausgemerzt. Movinkel schloß seine Rede mit wörtlicher Anführung von Erklärungen Stresemanns und Briands auf der Völkerbundsversammlung von 1929, auf Zusammenarbeit und Verständigung der Völker.

Ter Water Präsident der Völkerbundsversammlung.

Genf, 25. September. Die Vollversammlung des Völkerbundes wählte heute mit 30 Stimmen von 53 Stimmen den Oberkommissar der Südafrikanischen Union in London, Ter Water zum Präsidenten der diesjährigen Vollversammlung. Von lebhaftem Beifall begrüßt, hielt der jugendliche Vertreter der Südafrikanischen Union seine Eröffnungsrede, in der er die Notwendigkeit einer weitgehenden Verständigung zwischen den Mächten mit Nachdruck hervorhob. — Die Sitzung wurde dann bis zum Nachmittag vertagt.

Inflationistische Maßnahmen in USA.

Bedeutungsvolle Konferenz im Weißen Hause.

Washington, 25. September. Präsident Roosevelt veranstaltete am Sonntag, was als ungewöhnlich zu bezeichnen ist, im Weißen Hause eine Konferenz, die der Besprechung inflationistischer Maßnahmen galt. An dieser bedeutungsvollen Besprechung nahmen Schatzsekretär Morgenthau, Landwirtschaftsminister Wallace, Haushaltdirektor Douglas, der Präsident der Finanzrekonstruktionsgesellschaft Jones und vom Bundesreserveamt der Gouverneur Black, sowie mehrere andere Persönlichkeiten teil. Die Konferenz dauerte bis zum späten Abend.

Obwohl die Konferenzteilnehmer es ablehnten, sich über die Besprechungen zu äußern, nimmt man in Washingtoner Kreisen an, daß inflationistische Entscheidungen getroffen worden sind.

Stahlhelm und SA. in gemeinsamer Front.

Hannover, 24. September. Die Stadt Hannover stand gestern und heute im Zeichen des Stahlhelms. Mit wehenden Fahnen und klingender Marschmusik durchziehen die feldgrauen Marschkolonnen die Zufahrtsstraßen, die von einer riesigen Menschenmenge dicht umsäumt werden. Man bemerkt zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee.

Auf dem Flugplatz war, von Frankfurt a. M. kommend, der Reichskanzler in Begleitung seines Stabes eingetroffen. Gegen 1 Uhr mittags war bereits Vizekanzler v. Papen mit einem Flugzeug aus Berlin eingetroffen. Als kurz nach 1.30 Uhr die beiden Regierungsmaschinen aus der Richtung von Frankfurt über dem Flugplatz erschienen, spielte eine SA.-Abteilung den Präsentiermarsch. In Begleitung des Führers befanden sich sein Stellvertreter Heß sowie verschiedene SA.- und SS.-Führer. Nachdem der Führer durch Oberpräsident Lutze und einen Vertreter der Stadt begrüßt worden war, schritt er mit seinem Gefolge die Ehrenfront der SA. und der Schupo ab. Von brausenden Heilrufen der Menge begrüßt, begab sich der Führer zum Auto, in dem noch Stabschef Röhm, SS.-Führer Himmler und Oberpräsident Lutze Platz nahmen. In weiteren Wagen folgten Minister Seldte sowie die übrigen Ehrengäste.

Die Umgebung der Stadthalle bot in den Mittagsstunden ein bewegtes und eindrucksvolles Bild. Kraftwagen auf Kraftwagen rollte heran, vom Publikum mit erhobener Hand begrüßt. Gegen 2 Uhr erschien der Kronprinz in der Stahlhelmuniform und begab sich ebenfalls in das Stadion. Einige Minuten später folgte unter stürmischer Begrüßung der Menge Vizekanzler v. Papen. Nicht enden wollende Heilrufe kündigten das Herannahen des Führerautos an. Als der Wagen mit dem Führer und dem Bundesführer des Stahlhelm, Seldte, in das Stadion einbog, steigerte sich die Begeisterung der Menge ins Unermessene.

Nach einer kurzen Ansprache an die Stahlhelmer, die bei den grauen Kolonnen einen begeisterten Beifall fand, schritt der Kanzler in schlichter brauner Uniform durch einen Wald von Fahnen zu der Stadthalle. Ihm folgte der Bundesführer des Stahlhelms, der Kronprinz mit seinen Brüdern Oskar und Prinz Eitel und seinem ältesten Sohn, dann kamen Vizekanzler v. Papen, der Reichswehrminister, der stellvertretende Führer der NSDAP. Heß und Stabschef Röhm.

Inzwischen hatte sich der Kuppelsaal der Stadthalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Alles harrte der Ankunft des Führers. Bei seinem Erscheinen intonierte die Stahlhelmkapelle die Ouvertüre zu den Meistersingern, während die Anwesenden sich ehrfurchtsvoll von ihren Sitzen erhoben. Darauf eröffnete Bundeshauptmann v. Stephani die Tagung und übergab das Wort dem ersten Bundesführer.

Bundesführer Franz Seldte

hielt folgende Ansprache:

Unser Führer, Herr Reichskanzler Adolf Hitler, liebe Gäste, liebe Kameraden, liebe deutsche Volksgenossen!

Für diese Reichsführertagung habe ich den Stahlhelm nach Hannover entboten, nach Hannover, wo Hindenburg 1914 zur Tannenbergschlacht fuhr, nach Hannover, der Geburtsstadt Scharnhorsts, der einer der Wiederaufbauer Preußens war. Diese Tagung sollte, wie bereits vor einem Jahre bestimmt, unter einem besonderen Motiv stehen: Scharnhorst. Darum sollte sich das Thema von Hannover ranken, sollte sich der unentwegte Gedanke des Aufbaues und des Kampfes um eine bessere und starke deutsche Zukunft drehen. Immer, meine Kameraden vom Stahlhelm, war unsere nationale Arbeit in den letzten vierzehn Jahren eine sehr harte. Standen wir doch ständig und immer unter dem Druck des roten Systems.

Bei einer solch feierlichen Zusammenkunft wandern unsere Gedanken zurück zur Gründung unseres Bundes, zu seinem Zweck und seinen Zielen, und dieses Ziel war wachzuhalten, das Feuer und die Flamme in unseren Herzen. Vierzehn Jahre opfervollen Kampfes im Innern liegen hinter uns, in denen Hunderte von Kameraden als Opfer im Freiheitskampf und auch im Bruderkampf fielen.

Und heute, meine Kameraden, welcher Wandel der Dinge! Durch Gottes Fügung sind wir heute frei. Hier ist unsere innere Freiheit erkämpft, und heute stehen wir nicht mehr in der Opposition. Heute steht hier mit 70 000 Führern vertreten der ganze Stahlhelm vor Adolf Hitler. Der Durchbruch ist gelungen dank Ihrer Idee, dank Ihrer Fähigkeit, dank Ihres Mutes, und wie ich auch sagen darf, dank Ihres eisernen Fleißes

Ja, meine Kameraden, es ist ein großes Wunder geschehen. Wir schauen heute in Hannover zurück auf fünfzehn Jahre nationalen Kampfes und damit auch auf unsere Arbeit im Stahlhelm und auf unsere Opfer. **Sie, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben fünfzehn Jahre in Not und Tod dem Vaterland die Treue gehalten.** Ich sage euch meinen Dank für diese Treue; fünfzehn Jahre marschierten wir durch Deutschlands dunkle Straßen, die manchmal endlose Straßen zu sein schienen, und manchmal wollten selbst die Herzen der alten Frontsoldaten das Tempo nicht mehr durchhalten. Trotzdem aber ging es vorwärts. In zähem Kampf mit der verbissenen Disziplin der Frontsoldaten.

Und dieser Frontsoldatengeist ist es gewesen, der uns aus der Tiefe und aus dem Schoße der Nation heraus nach dieser Kämpfen den Führer bescherte.

Kameraden, wir Frontsoldaten haben in den Novembertagen 1918, als es keinen gab, der uns aufrief, als wir uns vergeblich nach dem Führer umschauten, der den Feuerbefehl gegen die rote Meute geben sollte, uns selbst das Gesetz geben müssen, nach dem wir dann angetreten sind. Ich selbst habe damals vergeblich nach einem Stern am Himmel ausgeschaut, und **ich habe mich und meine Frontsoldaten auf die eine Sache und auf die eine Karte gestellt: Auf das nie versiegende deutsche Frontsoldatentum. Und dann habe ich mir gelobt, diese vereinigten deutschen Frontsoldaten, diesen Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, durch nichts zersetzen oder sprengen zu lassen, sondern diese treue Mannschaft, koste es, was es wolle, geschlossen zu halten, um sie einmal geschlossen zum Einsatz bringen zu können.** Das, meine Kameraden, habe ich erreicht.

Und heute, meine Kameraden, setze ich wiederum auf eine Sache, auf eine Karte, auf einen Mann:

Ich setze unsere Sache, die Sache des Stahlhelm, auf Adolf Hitler.

(Stürmischer Beifall.)

Kameraden, der Krieg konnte 1918 nur so enden, wie er geendet hat, weil uns der große politische Führer fehlte. Deutschland und das deutsche Volk konnten nur deshalb so in die Knie gedrückt werden, weil der politische Führer nicht da war, der dem deutschen Volk einen Befehl geben konnte, der es wieder aufrichtete. Wir, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben jahrelang nach einem Führer ausgeschaut, aber wir haben auch zu der Zeit, wo wir den Führer noch nicht sahen, dennoch unentwegt und zäh für den kommenden Führer gearbeitet. Der Stahlhelm begann den Vormarsch zur inneren und äußeren Befreiung und gleichzeitig begannen Sie, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, Ihren genialen Vormarsch von drüben, von der anderen Seite her. **Meine Stahlhelmkameraden, die alten Frontsoldaten, wollten nur Soldaten sein. Sie, Adolf Hitler, schufen die politische Bewegung und die politischen Kämpfer, und ihnen wurde der Sieg! Ich habe das erkannt und anerkannt, und wir Frontsoldaten vom Stahlhelm, die wir im November 1918 uns selbst das Gesetz gegeben haben, wir folgen auch heute diesem Gesetz und wir dienen diesem Gesetz.** Soldatenlos ist es, befehlen zu müssen und zu können, Soldatenschicksal ist es, gehorsam zu sein. Und heute gehorchen wir diesem Schicksal. Haben wir im November 1918 nach dem Führer ausgeschaut, der den Schicksalsbefehl geben könnte, so haben wir in Ihnen, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, den Führer erkannt und gefunden, dem Gott die Fähigkeiten verliehen hat, den Deutschen Befehl jetzt und für die Zukunft geben zu können.

Darum, meine Kameraden vom Stahlhelm, erwarte ich von Ihnen allen, weiter dem Stahlhelmgesetz zu folgen, und darum habe ich Sie offen und ehrlich, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, gefragt, ob Sie uns, die graue Front, haben wollten, und Sie haben uns gewollt und haben in unsere ausgestreckte Hand eingeschlagen.

Und nun stehen wir hier in Hannover, wo das Bündnis der Treue besiegelt werden soll und wo wir Ihnen, dem Frontsoldaten und Volkskanzler, die treue Gefolgschaft des Stahlhelms geloben wollen und hiermit geloben. (Lebhafter Beifall.) Unser Herz ist voll. Unsere Soldatenherzen schlagen auch in dieser Stunde für Sie. Unsere Herzen schlagen Ihnen zu, unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.)

Kameraden! Für unseren Freiheitskampf wählten wir uns den grauen Stahlhelm als Symbol, und die Nationalsozialisten wählten die alte Rune des Hakenkreuzes zum Symbol, das sie zum Siege führen sollte. Sie, Adolf Hitler, haben als Führer Ihrer nationalsozialistischen Kameraden unser Symbol, das Symbol der alten Frontsoldaten, anerkannt.

Sie als Führer wollen uns nun auch — ich sage „Gott sei Dank" — in die gemeinsame große nationalsozialistische Bewegung aufnehmen. Sie wollen unseren alten Frontsoldaten Ihr Hoheitsabzeichen, die Kampfbinde, verleihen. Wir nehmen dies mit tiefem Dank an. Wir heften das Hoheitszeichen an unsere graue Feldmütze, und wir schmücken unsere alten stolzen Fahnen mit dem Zeichen, die auch die Hakenkreuzfahnen schmücken.

Wir weihen in Hannover unsere Fahnen neu. Wir gründen in Hannover den Stahlhelm neu als Glied in unserer gemeinschaftlichen großen Bewegung. Wir weihen in dieser Schicksalsstunde unsere Fahnen und unsere Herzen. Wir weihen uns selbst als Ihre treuen Mitkämpfer. Wir weihen uns Ihnen, unserem Führer und dem Führer der deutschen Nation. (Stürmischer Beifall.)

Aus aller Welt.

* **Ferdinand Bonn gestorben.** In der Nacht zum Sonntag ist, wie „Der Montag" meldet, der Nestor der deutschen Schauspieler, Ferdinand Bonn, 71jährig, in seiner Berliner Wohnung einem Schlaganfall erlegen.

* **Eckeners Vorbereitungen in Amerika für den transatlantischen Luftschiffverkehr.** Eckener erklärte nach einer Konferenz mit der Direktion der Goodjear-Zeppelinwerke in Akron, daß er die Regierung um Erlaubnis nachsuchen werde, den amerikanischen Luftschiffhafen Lakehurst als vorläufiges Endziel für den 1935 beginnenden regelmäßigen transatlantischen Luftschiffverkehr benutzen zu können. Andernfalls plane er die Errichtung eines eigenen Ankermastes in der Nähe einer zwischen Newyork und Washington gelegenen Großstadt. Eckener erklärte weiter, daß er mit den Direktoren der Goodyear-Werke ein Finanz- und Fluglinienprogramm ausgearbeitet habe. Im Sommer solle der Nordatlantik überflogen werden, während die Winterroute möglicherweise über die Azoren nach Miami (Florida) führen werde.

* **Großfeuer durch Brandstiftung.** Aus Darmstadt wird gemeldet: In der Odenwälder Holzindustrie in Wiebelsbach brach in der Nacht zum Sonnabend Großfeuer aus. Trotz aller Bemühungen der aus der Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren wurde das Hauptgebäude vollständig eingeäschert und der gesamte Maschinenpark vernichtet. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen ist der Brand in einem Anbau des Hauptgebäudes ausgebrochen. Es wird Brandstiftung angenommen. Der Feuerwehr gelang es, wenigstens die Nebengebäude zu retten. Der Materialschaden ist bedeutend und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

* **Schwierige Landung eines Düsseldorfer Luftballons an der englischen Ostküste.** Ein deutscher Luftballon, der am Sonnabend in Düsseldorf gestartet war, ist am Sonntag nachmittag in Spittal bei Berwick-on-Tweed an der englischen Ostküste unter schwierigen Umständen gelandet. Der Ballon wurde zuerst in niedriger Höhe über der Nordsee fliegend gesichtet und ging, nachdem er mehrere Male die Meeresoberfläche berührt hatte, auf dem Wasser nieder. Durch den starken Wind wurde er aber wieder hochgerissen und nach Spittal getrieben. Dort kam er erst in einem kleinen Park zum Stillstand, nachdem er über den Strand und die Seepromenade geschleift worden war. Die Insassen, Dickmann und Beume, konnten sich durch geschicktes Abspringen rechtzeitig in Sicherheit bringen, während der dritte Fahrgast namens Wagner mit Verletzungen an Kopf und Händen in ein Krankenhaus in Berwick eingeliefert werden mußte.

Um den Scharfenberg

Roman von J. v. Sazenhofen

(Nachdruck verboten.)

Das Gesicht steht wieder vor Werfen in seiner primitiven Schönheit, grob und weich, kindlich und zügellos, ein wenig betrunken. Das ist seine Welt. Hier unterhält er sich also, mitreißend, genußfroh, derb und laut, küßt ein bemaltes Mädel und ist glücklich. Es zieht etwas mit herüber in diese grelle Umwelt, von weit — wie durch ein Unrecht damit verbunden. Aus diesen Zügen kommt ein anderes Gesicht, jung und voll stiller Reize, Augen, in denen noch eine verschlossene Welt wartet.

Sechs Girls treten auf. Schwarze Zylinder, rote Uniformblusen, Schwimmhosen und weiße Federschleppen, tanzen und singen mit knautschigen Kinderstimmen englisch. Er schiebt das leere Whiskyglas zurück, steht auf, greift mechanisch zur Brusttasche. Im Foyer reicht jemand den Mantel, geht ein paar Schritte vor und öffnet eine Tür.

Menschen kommen und gehen. Samtig rote Stufen, blühende, farbig bewegte Spiegel, Gespräche aus dem abgerückten Rauschen der Musik. Sie gehen durch die Welt und — suchen! sagt eine Stimme scheu und zögernd, ist auf einmal voll Verlassenheit und Sehnsucht, wendet sich auf einmal direkt an einen, drängt sich durch das harte Aufsichselbstgestelltsein vieler Jahre.

Draußen, wo schon kühl die Nacht steht, über den Feldern wellt braunsilbernes Gras im Wind auf — und helle Füße versinken darin. Er drängte sich, den Kopf hochgetragen, gleichgültig durch die Umgebung, mit langen, sicheren Schritten. Unter dem farbig umflammten Portal drehte eine junge Frau in prachtvollem Abendmantel und in Begleitung von zwei unauffälligen Staffageherren jögernd das geschminkte Gesicht nach ihm. — —

Ein schmaler, gelbroter Streif stand wieder über den Bergketten am Horizont.

Männer gingen mit schweren Schritten vom Tagwerk heim. Ein paar Kinder spielten im Sand der Niederauer Dorfstraße. Durch die verrußte Balkontür der Schmiede bückte sich ein Mann, eine Pflugschar auf der Schulter.

„Gut'n Abend!"

„Gut'n Abend!" antwortete der alte Schmied mürrisch und machte sich an der verlöschenden Esse zu schaffen.

Der Fremde ließ seine Last nieder und streckte sich. „Staudinger! Kenne's mich nimmer?"

Der alte Schmied trat in den Lichtkreis der Türe, wischte seine großen, knorrigen Hände an dem Lederschurz ab.

„Na —"

„Wohl Staudinger!"

Da richtete der Alte seine kleinen, wasserhellen Vogelaugen eine Weile scharf und spähend auf das Gesicht des Fremden, dann leuchtete drin freudig noch ungewiß ein Erkennen auf. Über das dunkle faltige Gesicht lief ein Zucken, selbst die Enden des weißen Schnauzbartes zittern.

Da richtete der Alte seine kleinen wasserhellen Vogelaugen scharf auf das Gesicht des Fremden: „Der Graf Ferdl?"

„Der Graf Ferdl?"

Der streckte ihm die Hand hin und lächelte. Der Alte hielt diese Hand umklammert. Sein ganzes Wesen war hilflose Freude.

„Herr Groaf! Die vülen Johr — die vülen Johr — hätt i Ihna bald nimmer kennt — die vülen Joahr! Kummens eina zu mir! Kummens eina, Herr Graf!" Mit zittrigen Händen tastete er in dem rußigen Gewölbe auf einem Mauervorsprung herum und zündete eine Kerze an. Dann öffnete er eine Türe im Hintergrund des Raumes, leuchtete voraus durch einen kleinen Gang in die Küche, in die Stuben.

„Setzens Ihna nieder!" Er rückte einen Stuhl zum Tisch. „I hol a weng was! I komm glei!"

In dem niederen Raum lag schwere, abgeschlossene, muffige Luft. Es roch nach Sonntagskleidern und Basilikum. Die Wände waren mit ölbedruckten Heiligenbildern fast bedeckt. Auf den beiden großen Schränken standen Körbchen und Töpfe mit papierenen Lilien und Rosen. Nach einer Weile brachte Staudinger einen riesigen Mostkrug, Brot und Speck.

„So, bitt schön, Herr Groaf!"

„Dank schön! Aber Sie müss'n mithalten!"

Da ging er noch einmal um zwei Gläser. Eine Zeit saßen sie sich stumm gegenüber und sahen sich zufrieden an. Dann begann der Graf.

„No, wie is denn allweil g'ang'n?"

„Mei . . . i bin halt e alter Mao worn. Mer derf net klag'n. Schlecht geht's mer ja net — na. Aber soichene Zeiten wie selbigsmal bei der Herrschaft derleb i a nimmer. Wie i Roßknecht war bei der Herrschaft — eyt is a schon wieder 25 Joahr her, daß der Herr Voatter verkauft hat."

„Staudinger! Wissens noch, wie ich emal als kleiner Lausbub den großen Schimmel in die Schwemm g'ritt'n hab? Damals wär ich bald ersoff'n, wenn Sie net dazukomm'n wär'n."

„Jo — jo — da hab i Ihna ausg'zog'n — des war a Schreck'n! Überhaupt . . . angstellt hams allweil was, Herr Groaf! Der Herr Bruader, der Herr Groaf Sepp a, wo is er denn?" fragte er plötzlich erschrocken.

„Er ist im Anfang vom Krieg in Polen g'fall'n." Eine Weile blieb es still. Die Kuckucksuhr erfüllte den Raum mit schläfrigem Ticken. Der Alte senkte den weißen Kopf. „G'foall'n —", wiederholte er murmelnd, „g'foall'n — so is. Daß i Ihne nomal seh, Herr Groaf — i hätt's ja a nimmer denkt. Warens a im Kriag — und nachher in Amerika — oder no weiter. Vor er Weil, da hams eh d' Leit erzählt, Sie hätt'n Ihne da herob'n was kaft, an Odhof, no aber weil i Ihna nie g'seh'n hab, und nix mehr g'hört hab', hab' i net glei draufdenkt. Is eh wahr, geltens?"

„Ja — jetzt bleib i wohl wieder."

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Nachrichten

Unterstab Führer der SA-Brigade Dresden

Nach dem Weggang des nach Berlin berufenen bisherigen Brigadeführers Dresden, Dr. Bennecke, ist Standartenführer Unterstab-Löbau mit der vorläufigen Führung der SA-Brigade Dresden beauftragt worden.

Wiedersehensfeier der 192. Inf.-Division in Dresden.

Vom 28. bis 30. Oktober findet in Dresden eine Wiedersehensfeier der ehem. 192. Inf.-Division statt. Es handelt sich dabei um sämtliche Waffengattungen der 192. Inf.-Division, die von beiden ehemaligen Sächsischen Armeekorps stammten. Im Rahmen der Veranstaltungen sind ein Begrüßungsabend, ein Fest- und Gedächtnisgottesdienst, Kranzniederlegungen, eine gemeinsame Fahrt nach Meißen sowie eine Besichtigung des Armeemuseums in Dresden vorgesehen.

Sonderzug zur Bauernkundgebung nach Hameln

(Lpr.) Zur großen Kundgebung auf dem Bückeberg bei Hameln wird von Sachsen ein Sonderzug verkehren, für den die Fahrtkarte ab Dresden und zurück 8 RM kostet. Die zur Haltestation dieses Zuges führenden fahrplanmäßigen Züge befördern die Teilnehmer an der Kundgebung auf den Bückeberg zum ermäßigten Fahrpreis je Kilometer 1 Rpf. Die Fahrkarten zu diesem Zug sind zu haben auf allen Bahnhöfen des Sonderzuges. Die Anschlußkarte wird nur bei Vorzeigen der Hauptfahrkarte für den Sonderzug auf den Nebenstationen ausgehändigt. Sämtliche Abfahrtsbahnhöfe nehmen Bestellungen, möglichst Sammelbestellungen, auf die Sonderzugsfahrkarten entgegen, die den Nebenstationen zugeschickt werden und einige Tage später zusammen mit der Anschlußkarte abgeholt werden können. —

Die sächsische Industrie zum Autostraßenbau

Die „Sächsische Industrie", das Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, teilt zum geplanten Reichsautostraßenbau u. a. mit: Die bisher bekanntgewordenen Linienführungen zeigen, daß die östliche Nord-Süd-Linie voraussichtlich von Berlin über Leipzig—Plauen nach München, die mittlere West-Ost-Linie von Frankfurt über Erfurt—Leipzig—Dresden nach Breslau führen soll. Diese Orte sind aber nur als Nadelpunkte anzusehen. Die Linienführung zwischen ihnen selbst ist noch nicht festgelegt. Auch ist sicher damit zu rechnen, daß die Autolinien nicht durch die Orte selbst, sondern nur nahe vorbei führen werden und zu ihnen Zufahrtstraßen erhalten. Die sächsische Industrie hat großes Interesse daran, daß die Linie Berlin—Leipzig—Plauen—München möglichst sächsisches Gebiet berühre und daß sie sowohl von Berlin aus wie auch von Plauen über Chemnitz eine Zweigverbindung nach Dresden erhalte. Diese Wünsche der sächsischen Industrie sind in einer mündlichen Rücksprache des VSI dem Finanzministerium vorgetragen worden.

Unabhängig von diesen Reichsautolinien wird aber im Rahmen der vorhandenen finanziellen Mittel das schon bestehende sächsische Straßennetz mit allem Nachdruck weiter für den Autoverkehr ausgebaut werden. Zur Zeit finden noch Erwägungen über weitere organisatorische Maßnahmen sowohl auf dem Gebiet der Autobahnen wie der schon vorhandenen Straßen statt.

Eröffnung der Gartenbauausstellung des Siedlerbundes

Die Gartenbauausstellung des Deutschen Siedlerbundes im Dresdner Städtischen Ausstellungspalast wurde in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste eröffnet. Bundesführer von Heinrich-Dresden führte aus, daß eine rege Siedlertätigkeit gerade im neuen Deutschland notwendig sei, da sie dem drohenden Bevölkerungsrückgang entgegenwirke und den deutschen Menschen wieder mit Grund und Boden verwurzele. Durch die Siedlertätigkeit bekämen Tausende deutscher Volksgenossen Erwerb. Der Deutsche Siedlerbund werde allezeit im Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung für Volk und Vaterland eintreten — Der Mittelpunkt der Ausstellung ist das Modell einer Nebenerwerbssiedlung. Die Ausstellung zeigt ferner die verschiedenen Betätigungsmöglichkeiten des Siedlers, wie Geflügelzucht, Obst- und Gartenbau usw. in übersichtlicher Anordnung. In einer Sonderschau zeigt die Staatliche Pflanzenschutzstelle Präparate und Anschauungsmaterial zur Schädlingsbekämpfung.

Neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Dresden

Im Mittelpunkt der Dresdner Stadtverordnetensitzung nach der Sommerpause stand eine Ratsvorlage über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen entsprechend dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933. Der Gesamtbetrag für die in Aussicht genommenen Arbeiten beträgt vier Millionen RM, wovon 3,8 Millionen RM Darlehen bei der Oeffa aufgenommen werden sollen, während 169 000 RM für Planung und Nebenkosten aus städtischen Mitteln bereitzustellen sind. Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen werden rund 200 000 Tagewerke für Erwerbslose zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wollen die Dresdner Werke A.-G. Bauarbeiten in Höhe von 2,6 Millionen RM und der städtische Vieh- und Schlachthof Arbeiten für 73 000 Reichsmark ausführen lassen. Damit werden von Dresden insgesamt 6,7 Millionen RM zur Arbeitsbeschaffung bereitgestellt.

Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden

Das Sächsische Ministerium des Innern gibt zu dieser jetzt besonders interessierenden Frage folgendes bekannt:

„Die wirtschaftliche Lage von Handel, Gewerbe und Industrie verlangt, daß sich die Gemeinden in ihrer wirtschaftlichen Betätigung diejenigen Beschränkungen auferlegen, die sich aus ihren öffentlichen Aufgaben ergeben. Die Gemeinden haben sich vielfach in den Vorjahren hieran nicht gehalten und Unternehmungen betrieben, deren Uebernahme nicht durch das öffentliche Interesse geboten war, mit denen sie aber in erheblichem Maß zum Schaden der Privatwirtschaft in Wettbewerb getreten sind. Es muß erwartet werden, daß die Gemeinden solche Unternehmungen, soweit es ohne schwere Nachteile möglich ist, abbauen und neue Unternehmungen dieser Art nicht mehr gründen.

Auf dem Gebiet der Elektrizitätsversorgung sind inzwischen in Verfolg der genannten Grundsätze Richtlinien für die Gemeinschaftsarbeit zwischen Versorgungsbetrieben und den zugelassenen Installateuren und Fachhändlern (Elektrogemeinschaft) mit dem Ziel vereinbart worden, daß die Installateure und der Fachhandel mehr und mehr in den Stand gesetzt werden, die Versorgung der Bevölkerung mit elektrischen Geräten und Einrichtungen zu übernehmen. Entsprechende Vereinbarungen stehen auch auf dem Gebiet der Gasversorgung vor dem Abschluß. Es darf erwartet werden, daß ihre Verwirklichung die auf dem Gebiet der Elektrizitäts- und Gaswirtschaft verschiedentlich eingetretene Beunruhigung endgültig beseitigt und die Entwicklung der Elektrizitäts- und Gaswirtschaft zum Wohl der gesamten Volkswirtschaft fördern wird. Die Gemeinden und Zweckverbände haben die Bestimmungen des Abkommens beschleunigt durchzuführen und alle bisherigen Maßnahmen daraufhin zu überprüfen, ob sie nachträglich, entsprechend den Bestimmungen der Richtlinien, neu zu regeln sind. Sie werden veranlaßt, ihre Erfahrungen bei der Durchführung des Abkommens bis Ende Februar 1934 den zuständigen Kreishauptmannschaften mitzuteilen, die ihrerseits dem Ministerium des Innern bis 15. Mär 1934 zu berichten haben."

Kreistreffen in Döbeln

Wirtschaftsminister Lenk wirbt in der Türkei für sächsische Erzeugnisse

Die NSDAP veranstaltete am Wochenende ein großes Kreistreffen in Döbeln. Am Sonnabendabend fand im Stauppitz-Bad eine große Kundgebung für die Arbeitsschlacht statt, wobei der Staatskommissar für Arbeitsbeschaffung in Sachsen, Pg. Haase, über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sprach. Wirtschaftsminister Lenk war wegen einer wichtigen Auslandsreise an der Teilnahme verhindert. Staatskommissar Haase betonte, daß alle Arbeit der Sächsischen Regierung unter dem einen Leitwort „Arbeit schaffen!" stehe. Die sächsische Exportindustrie müsse alles aufbieten, um das Ausland wieder zu erobern. Auch die Reise des Wirtschaftsministers nach der Türkei verfolge diesen Zweck. Man dürfe die Hoffnung hegen, daß Sachsen in nächster Zeit besonders entlastet werde. In Sachsen plane man u. a. den Bau eines Staubeckens bei Pirna. Im Erzgebirge solle der Erzbergbau wieder aufgenommen werden. Weiter sei man dabei, die Flußfreihaltegenossenschaft zu bilden. Bei allen großen Aufgaben sei jeder einzelne zur Mithilfe verpflichtet.

Der Sonntag brachte eine große Kundgebung auf der Schießwiese, auf der Reichsstatthalter Mutschmann betonte, daß jetzt die große Arbeit am Aufbau beginne. Es gelte, mit zähem Mut an diese Aufgabe heranzugehen. Kraft sei die Quelle des Lebens. Man dürfe jetzt, da man an der Macht sei, nicht in einen Rausch verfallen. Arbeitsbeschaffung, Kampf gegen Hunger und Kälte sowie endgültige Gleichschaltung des Geistes seien die nächsten großen Aufgaben.

Letzte Nachrichten

Gegen das Muckertum

Aufruf des Stabschefs Röhm

Der Stabschef der SA, Röhm, erläßt einen Aufruf, der sich gegen das Muckertum richtet. Daß dieses in letzter Zeit geradezu Orgien feiere, sei unbestreitbar; so würden z. B. für den Anzug und das Verhalten in den Badeanstalten die unsinnigsten Bestimmungen gefordert. Der deutschen Frau werde verboten, sich zu pudern oder in Lokalen zu rauchen. In den Großstädten sollten alle irgendwie aus dem Spießerrahmen fallenden Vergnügungsstätten ausgerottet werden. Dies alles geschehe angeblich im Gefühl heiliger Verantwortung für das Wohl des Volkes.

Aus der jüngsten Zeit lägen neue Meldungen vor, daß auch SA-, SS-Führer und -Männer sich öffentlich zu Moralrichtern aufgeworfen und weibliche Personen in Badeanstalten, Gaststätten oder auf der Straße belästigt hätten. Es müsse einmal eindeutig festgestellt werden, daß die deutsche Revolution nicht von Spießern, Muckern und Sittlichkeitsaposteln gewonnen worden sei, sondern von revolutionären Kämpfern. Diese allein würden sie auch sichern. Die Aufgabe der SA bestehe nicht darin, über den Anzug, Gesichtspflege oder Keuschheit anderer zu wachen, sondern Deutschland durch ihre freie und revolutionäre Kampfgesinnung hochzureißen. Er verbiete daher sämtlichen Führern und Männern der SA und SS, ihre Aktivität auf diesem Boden einzusetzen und sich zum Handlanger verschrobener Moralästheten herzugeben.

2,3 Millionen Neubeschäftigte

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Statistik der Krankenkassenmitglieder betrug am 31. August die Zahl der Neu- oder Wiederbeschäftigten 288 004 mehr als am 31. Juli 1933. Am 31. August waren gegenüber dem Tiefstand im Januar 1933 nach dem Ausweis der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im ganzen 2 236 374 Deutsche wieder oder neu in den Arbeitsprozeß eingegliedert. Hierzu kommt noch die Zunahme, die die Reichsanstalt für die Zeitspanne vom 31. August bis 15. September 1933 mit 57 169 ausweist, so daß die Zunahme der Beschäftigten seit der Machtübernahme Adolf Hitlers insgesamt 2 293 543 beträgt.

40 000 haben in Sachsen wieder Arbeit

Das Landesarbeitsamt meldet: Vor rund vier Wochen hatte der Reichsstatthalter die nationalsozialistische Bewegung in die Arbeitsschlacht eingesetzt. Der erste Abschnitt, der erreicht werden sollte, ist erreicht! Von über 40 000 Volksgenossen ist in Sachsen das Los der Arbeitslosigkeit genommen. Zehntausende haben damit den Glauben an sich selbst wiedergefunden. Die Arbeitsschlacht geht weiter!

Sinkende Wohlfahrtserwerbslosigkeit

Nach den Meldungen der sächsischen Bezirksfürsorgeverbände (BFV) an das Statistische Landesamt hat sich der Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosigkeit auch weiterhin fortgesetzt. **Ende August 1933 wurden in Sachsen 240 526 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose (WE) gezählt gegenüber 253 928 am 31. Juli, so daß eine Abnahme um 13 402 oder 5,3 v. H. zu verzeichnen ist.** Seit dem Ende Februar d. J. erreichten Höchststand hat sich die Zahl der WE um fast 80 000 oder 24,6 v. H. vermindert. Wesentlich stärker ist der Rückgang in den BFV Grimma und Oschatz (reichlich 50 v. H.), Zwickau, Kamenz, Bautzen und Zittau-Stadt (über 40 v. H.), mehr als ein Drittel beträgt er ferner in den BFV Plauen, Glauchau-Stadt, Borna, Döbeln, Mittweida, Freiberg, Dippoldiswalde, Pirna, Dresden, Meißen und Löbau.

Handel und Börse

Dresdner Produktenbörse vom 25. September. Weizen sächs. neuer 75—76 kg, 184—186; Roggen sächs. neuer, 71—72 kg, 151 bis 153; Sandroggen neuer 153—155; Wintergerste vierzeilig Braus 64 kg 452—154; do. zweizeilig 167—173; Sommergerste sächs. zu Brauzwecken 183—191; do. sächs. sonstige 165—173; Hafer inl. neuer 138—142. — Nichtamtlicher Preisbericht: Erdnußkuchenmehl 50proz. hell 17,60—17.80; Sojabohnenschrot 45proz. extrahiert 15,20—15,40; Malzkeime hell 10,10—10,20, Trockenschnitzel 9,30—9,50; Kartoffelflocken; 14,50—14,70; Weizenkleie 9,70—10,20; Roggenkleie 9,30—10; Futtermehl 11—13; Kaiserauszug 35,50—37,50; Bäckermundmehl 31,50—33,50; Inlandsweizenmehl Auszug 30,25—33,50; Grießlermundmehl 20,50—22; Weizennachmehl 17,50—19,50; Roggenmehl Type 60proz. 22,50 bis 24,50; do. Type 70proz. 22,50—23,50; Roggennachmehl (1) 15,50—17,50.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. September. Auftrieb: Ochsen 146, Bullen 318, Kühe 248, Färsen 70, Fresser 53, Kälber 811, Schafe 838, Schweine 3196, zusammen 5740 Tiere. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 33—36, do 2 29—32, do 3 26—28, do 4 23—25; Bullen 1 30—33, do 2 26—29, do 3 23—25; Kühe 1 28—30, do 2 23—26, do 3 17—21, do 4 12—16; Färsen 1 31—34, do 2 27—30; Fresser 18—23; Kälber 1 —, do 2 40—45, do 3 34—39, do 4 30—33; Schafe 1 32—35, do 2 26—29, do 3 29—31, do 4 26—28; Schweine 1 52—53, do 2 49—50, do 3 47—48, do 4 45—46, do 5 43—44, do 7 45—47. Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, Kälber und Schweine langsam. — Ueberstand: Bullen 27, Kühe 9, Kälber 10, Schafe 64, Schweine 133. Ueber Höchstpreise bei Schweinen: 7 Schweine zu 57 RM, 97 zu 56 RM, 120 zu 55 RM, 98 zu 54 RM.

Zur Dekoration am Erntedanktag

empfehle

eine reiche Auswahl **Wimpel** u. **Fahnenketten, Papierbänder, Seiden-** und **Krepp-Papier, Papier-** und **Stoffähnchen.**

Sebnitzer Feldblumen

Mohn, Butterblumen, Margeritten, Aehren und **Kornblumen**
Blumenkränzchen und **Ranken**

Papierhandlung Herm. Rühle.

Einwohner Ottendorf-Okrillas

schmückt den Ort festlich

zum Erntedanktag 1. Okt. 1933.

Der Deutsche Rundfunk
Funk Post
die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark
Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240
Kostenlose Geräteversicherung!

Fliegende Blätter
und Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER"
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

Erfolge

im Wirtschaftsleben der heutigen Zeit können nur erreicht werden, wenn von Zeit zu Zeit eine wirksame Reklame durchgeführt wird. Wer mit Ladenkundschaft zu tun hat, der wird nur die Zeitungsanzeige wählen — wählen können, weil nur sie ihm den erwarteten Erfolg bringen wird. — Eine laufende Anzeige in der **Ottendorfer Zeitung** wird das bestätigen.

Spielabteilung im Tv. „Jahn" e.V.

Mit 1. Oktober können wir Mitglieder für Fußball und Handball aufnehmen. Anmeldungen nur bis **Sonnabend, 30. 9.** an Spielwart **Rumberger.** — Die angesetzte Versammlung findet erst am 3. 10. im Roß statt.

Zur Ausführung sämtlicher
Scharwerks-Maurer-Arbeiten
sowie **Setzen, Reparieren** u. **Kehren** von **Oefen** aller Art bei billigster Preisstellung hält sich jederzeit bestens empfohlen.
Robert Boden,
Ernststraße 2.